# Halle und Umgebung.

Halle, den 1. November 1915.

## Butter- und Kartoffelhöchstpreise für Halle

Amtlich wird uns mitgeteilt: Der Magistrat hat den Preis für Butter im Kleinhandel auf 2,55 Mark für das Pfund festgesetzt unter Anlehnung an den Höchstpreis, den der Reichskanzler für Berlin festsetzte.

Der Höchstpreis für Kartoffeln im Kleinhandel wurde ebenfalls unter Zugrundelegung der Bekanntmachung des Reichskanzlers auf 4,15 Mark für den Zentner festgesetzt, bei kleineren Mengen auf 42 Pfg. für 10 Pfund.

Die Verordnung tritt am 1. November, also mit dem heutigen Tage in Kraft.

## Ein gänzlich unbegründetes Gerücht

durchschwirrt unsere Stadt. Die Brotkarten, so wird behauptet, würden in kurzer Zeit abgeschafft werden; außerdem würde auch künftig jede Familie nur ein halbes Pfund Mehl für die Woche erhalten.

Wie wir von durchaus maßgebender amtlicher Stelle erfahren, beruht dieses ganze Gerede auf freier Erfindung! Das Gerücht ist also nicht im geringsten begründet und keine Behörde denkt auch nur im entferntesten an derartige Maßnahmen, zumal sie vollkommen unnötig sein würden. Haben wir doch Mehl in so reicher Menge, daß kein Mensch sich irgendwie wegen seiner Ernährung zu sorgen braucht. Infolgedessen ist es auch geradezu unsinnig, wenn viele Leute plötzlich bemüht sind, Mehl in möglichst reichem Maße aufzukaufen!

Dagegen hat jeder vernünftige Mitbürger die Verpflichtung, aufs schärfste gegen alle aufzutreten, die ihren Nächsten durch die Verbreitung solcher unbegründeten Gedanken in Aufregung versetzen!

### Auf dem heutigen Produzentenmarkt

herrschte wieder reges Leben. Die Preise waren seit dem letzten Male für verschiedene Waren gesunken und stellten sich wie folgt: Birnen das Pfund zu 5, 10, 15 Pfg. Aepfel zu 10 und 15 Pfg., sehr schöne zu 20 Pfg. das Pfund. — 10 Pfund Kartoffeln kosteten 41 Pfg., Weißkraut kaufte man zu 7 Pfg., Rotkraut zu 9 Pfg., Wirsingkohl zu 10 Pfg., Spinat und Möhren je zu 8 Pfg., Kohlrüben zu 6 Pfg. und Zwiebeln zu 18 Pfg. das Pfund.

Auch die Fischstände waren gut besucht. Bücklinge waren zu 10 Pfg., Heringe zu 5, 18 und 20 Pfg., Lachsheringe zu 24 Pfg., Aale zu 1—2 Mark das Stück zu haben. Kabliau, Makrelen und Angelschellfisch kosteten das Pfund zu 55 Pfg., Bratschellfische und Dorsche das Pfund 35 und 45 Pfg.

Eier erhielt man für 13—18 Pfg. das Stück, Zitronen zu 7 Pfg., und Gurken zu 8—10 Pfg.

### „Reichsmarinestiftung".

WTB. Berlin, 31. Okt. Die Marinestiftung Frauengabe Berlin-Elberfeld, die seit 1. November 1859 besteht und seit diesem Tage die Rechte einer juristischen Person und einer milden Stiftung besitzt, hat die Allerhöchste Genehmigung erhalten, fortan den Namen „Reichsmarinestiftung" zu führen.

Alle Zuschriften und Gaben, die für die Stiftung bestimmt sind, werden künftig an die „Reichsmarinestiftung", Berlin W. 10, Königin-Augustastraße 38/42, erbeten.

Im Kalenderjahre 1915 betrug die Summe der bewilligten Beihilfe für aktive Marine-Angehörige, für Invalide, Witwen und Waisen bis jetzt bereits mehr als 100 000 Mk.

### Die Beförderung von Postkarten mit Abbildungen nach dem Ausland

unterliegt jetzt auf Grund des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 infolge des in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Oktober 1915 erlassenen und im Reichsanzeiger Nr. 246 vom 18. Oktober 1915 veröffentlichten Aus- und Durchfuhrverbotes folgenden einschränkenden Bestimmungen:

Verboten sind: Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbaren Ortschaften und Landschaften, besonders hervorragenden Baulichkeiten und Denkmälern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete.

Nicht unter das Verbot fallen: Postkarten mit Abbildungen der bezeichneten Art

a) nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei sowie den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens, wenn die Abbildungen Städte usw. des Bestimmungs-Landes oder Gebietes der Postkarte darstellen;

b) im Feldpostverkehr an Truppen usw. oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

### Eisernes Kreuz.

Fritz Rahne, Sohn des kürzlich verstorbenen Hoteliers Rahne hier, ist als Wachtmeister in einer Fernsprechabteilung auf dem östlichen Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Vizefeldwebel d. R. Max Model, Sohn des Werkmeisters Fritz Model hier, Merseburger Straße 148, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatze das Eiserne Kreuz.

Der Kriegsfreiwillige, Gefreiter Ehrhardt Bienroth, Sohn des Werkmeisters Hermann Bienroth hier, Bernhardystraße 39, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatze mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Beförderung. Vizefeldwebel Dr. Karl Hoffmann im 21. Reserve-Jäger-Bataillon, Sohn des Maurermeisters Herm. Hoffmann hier, ist am 30. September zum Leutnant befördert worden.

### Hallenser in den Verlustlisten.

In den Deutschen Verlustlisten der 746. bis 755. Ausgabe werden aus Halle genannt:

Preußische Verlustliste Nr. 360. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 22: Kurt Pilling (7. Komp.) l. verw. Oskar Renne (8. Komp.) l. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27: Kan. Kurt Köbel (9. Komp.) gefallen. Kan. Kurt Friedrich (9. Komp.) gefallen. Kan. Willy Richter (9. Komp.) l. verw. Infanterie-Regiment Nr. 83: Gustav Thiele (2. Komp.) l. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 99: Unteroff. Otto Ernst (3. Komp.) l. verw. Infanterie-Regiment Nr. 128: Gefr. Wilh. Schwarz (9. Komp.) gef. Gefr. Otto Krakow (9. Komp.) gefallen. Infanterie-Regiment Nr. 165: Paul Haake (5. Komp.) l. verw. Paul Künstling (5. Komp.) schw. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 225: Max Berger (Masch.-Gew.-Komp.) schw. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 227: Otto Hindorf (1. Komp.) schw. verw. Herm. Kupfernagel (1. Komp.) schw. verw. Paul Blüthgen (1. Komp.) l. verw. Max Münch (1. Komp.) l. verw. Paul Stoye (4. K.) l. verw. Franz Hertel (5. Komp.) gefallen. Gefr. Hermann Reichardt (9. Komp.) aus Giebichenstein schw. verw. Otto Raue (9. Komp.) gefallen. Wilhelm Opitz (10. Komp.) l. verw. 1. Pionier-Bataillon Nr. 7: Walter Schmidt (2. Feld-Komp.) l. verw.

Sächsische Verlustliste Nr. 210. Infanterie-Regiment Nr. 105: Karl Loose (5. Komp.) l. verw. Infanterie-Regiment Nr. 178: Paul Schubert (1. Komp.) vermißt. Johannes Philippi (3. K.) vermißt.

Preußische Verlustliste Nr. 361. Kaiser-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1: Arno Meyer aus Trotha (6. Komp.) l. verw. Füsilier-Regiment Nr. 35: Richard Uhle (9. Komp.) l. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 231: Unteroff. Friedr. Michael (3. Komp.) l. verw. Karl Mixdorf (5. Komp.) gefallen. Paul Deutschbein (6. Komp.) gefallen.

Sächsische Verlustliste Nr. 211. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101: Fritz Heidenreich (5. Komp.) l. verw., dienstfähig. Res.-Infanterie-Regiment Nr. 106: Friedrich Mentzel (9. Komp.) l. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 107: Friedrich Eulenberg (6. Komp.) gefallen. Paul Schmidt II (9. Komp.) vermißt. Richard Matuschke (10. Komp.) vermißt. Ltn. d. Res. Lothar Ritter (11. Komp.) vermißt. Otto Sander (11. Komp.) vermißt. Fritz Elsner aus Giebichenstein (11. Komp.) vermißt.

Kaiserliche Marine. Verlustliste Nr. 54: Gustav Voigt (Masch.-Mt.) zurückgeb. Wilhelm Wolf (Masch.-Mt.) tot. Friedrich Zacharias (Ob.-Mtr.) l. verw.

Preußische Verlustliste Nr. 362. Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 11: Unteroff. Kurt Friedrich (3. Komp.) vermißt. Infanterie-Regiment Nr. 26: Horn. Gefr. Wilhelm Wieja (1. Komp.) l. verw. Infanterie-Regiment Nr. 158: Friedrich Schneider (3. K.) gefallen. Gustav Meyer (5. Komp.) l. verw. Infanterie-Regt. Nr. 373: Wilhelm Hörmann (1. Komp.) l. verw. 1. Garde-Pion.-Bataillon: Karl Bock aus Giebichenstein (5. Feld-Komp.) l. verw. Reserve-Feldlazarett Nr. 21, 4. Reserve-Korps: Ass.-Arzt d. L. Gustav Zander tödl. verunglückt.

Sächsische Verlustliste Nr. 212. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 102: Bruno Mühleisen (7. Komp.) l. verw., z. Tr. zur. Inf.-Regiment Nr. 133: Bernhard Müller XIV (1. Komp.) schw. verwundet. San.-Unteroff. Paul Hügel (4. Komp.) verw.


Riesenmengen neuester

Damen-Mäntel

welche wir auf unserer letzten Einkaufsreise bei ersten namhaften Fabrikanten einkauften,

werden ungewöhnlich billig verkauft.

Sport-Paletot
offen und geschlossen zu tragen, mit Riegel und aufgesetzten Taschen, in einfarbigen Stoffen . . . . . 9.50

Unser Mäntel-Fenster ist sehenswert.

Sport-Paletot
aus gutem Flauschstoff mit Gürtelgarnierung und schrägen Taschen . . . . . 19.50

Sport-Paletot
in kariert und einfarbig, Riegel mit Knopfgarnitur, offen und geschlossen zu tragen 12.50

Unsere Preislagen sind unerreicht.

Sport-Paletot
aus gutem Plaidstoff mit breiter Rückenfalte und durchgehendem Gürtel, in modernen Farben . . . . . 23.50

Sport-Paletot
mit tiefem Gürtel, offen und geschlossen zu tragen, reizende Knopfgarnierung . . . . . 16.50

Unsere Auswahl ist enorm.

Sport-Paletot
mit breitem Gürtel, tiefeingelegter Falte aus einfarbigen und karierten Stoffen . . . . 27.00

Astrachan- u. Krimmer-Mäntel
beste Pelz-Imitation, kurze und lange Formen tadellose Verarbeitung, erstklassiger Sitz.

Mäntel kleidsame, neue Formen in einfarbigen und karierten Flausch-Stoffen
45.00 33.00 25.00 19.50 17.50

Seiden-Plüsch- u. Samt-Mäntel
elegante Blusen- und Glockenformen vorzüglich verarbeitet, hervorragender Schnitt.

Kinder-Mäntel. Backfisch-Mäntel. Baby-Mäntel.

Brummer & Benjamin

Gr. Ulrichstrasse 22/23.


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151101044/fragment/page=0001

**Preußische Verlustliste Nr. 363.** Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11: Unteroff. Wilhelm Brücher (7. Komp.) l. verw., b. d. Tr. Infanterie-Regiment Nr. 61: Bruno Otto (5. Komp.) gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65: Alfred Kittler aus Giebichenstein (5. Komp.) verw. Infanterie-Regiment Nr. 153: Reinhold Gotter (1. Komp.) gefallen. Kurt Hoffmann (2. Komp.) l. verw. Bruno Kramer (2. Komp.) verw. Julius Teubner (2. Komp.) verw. Otto Guth (3. Komp.) l. verw. Walter Lauscht (3. Komp.) verw. Walter Kaempf (5. Komp.) l. verw. Max Strauch (6. Komp.) gefallen. Franz Löffelholz (6. Komp.) l. verw. Kurt Stakelbeck (6. Komp.) l. verw., z. Tr. zur. Max Strauch (6. Komp.) bish. verm., gestorben.

Sächsische Verlustliste Nr. 213. Landwehr-Infanterie-Regt. Nr. 133: Unteroff. Edmund Bornemann (1. Komp.) bish. schw. verw., gest. 5. 9. 15.

Preußische Verlustliste Nr. 364. Infanterie-Regiment Nr. 18: Karl Moritz (12. Komp.) schw. verw. Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 26: Gustav Kallenberg (2. Komp.) l. verw. Infanterie-Regt. Nr. 66: Willy Lönnig (11. Komp.) l. verw. Infanterie-Regiment Nr. 72: Albert Richhardt (10. Komp.) l. verw., b. d. Tr. Max Hoyer (11. Komp.) l. verw. Vizefeldw. Karl Exner (12. Komp.) verw. Gefr. Karl Eichborn (12. Komp.) l. verw. August Osterland (12. Komp.) aus Trotha l. verw. Gefr. Fritz Filcher (Masch.-Gew.-Komp.) gefallen. Walter Metzger (Masch.-Gew.-Komp.) gefallen. Infanterie-Regiment Nr. 93: Unteroff. Hermann Behr (1. Komp.) l. verw. Infanterie-Regiment Nr. 153: Walter Schreiber (7. Komp.) l. verw. Karl Mollenhauer (7. Komp.) l. verw. Max Göhte (7. Komp.) an seinen Wunden gestorben. Kurt Mrsaglodzik (8. Komp.) gefallen. Walter Rößler aus Giebichenstein (9. Komp.) l. verw. Albert Suhle (9. Komp.) l. verw. Otto Becker (10. Komp.) l. verw. Ernst Ihlefeld (11. Komp.) l. verw. Max Brode (11. Komp.) l. verw. Karl König (Pionier-Komp.) l. verw. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 253: Gefr. Wilhelm Stein (4. Komp.) vermißt. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 256: Friedrich Freynik (7. Komp.) vermißt. Res.-Jäger-Bataillon Nr. 1: Franz Ziege aus Cröllwitz (3. Komp.) bish. verm., gestorben.

Sächsische Verlustliste Nr. 214. Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103: Richard Bussian (12. Komp.) gefallen.

### Eine Wohltätigkeitsvorstellung

zugunsten unterstützungsbedürftiger Hinterbliebenen von Gefallenen und Verwundeten des Mansf. Feldart.-Regts. Nr. 75 fand am Sonnabend im großen Thaliasaale statt. Erfreulicherweise war der Besuch ein derart starker, daß der Zweck dieser Veranstaltung vollauf erreicht sein dürfte. Die Kapelle der Ersatzabteilung unseres Art.-Regts. unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters Karl Steuer eröffnete den Abend mit dem schneidigen Vortrage des Bionschen Marsches: Rückkehr der Fahnenkompagnie; es folgte die Ouvertüre zur Operette „Banditenstreiche", die unter Steuers temperamentvoller Stabführung durch die sauber und exakt spielende Kapelle eine recht ansprechende Wiedergabe fand. Rhythmisch fein pointiert erklang der beliebte Ziehrersche Walzer „Wiener Bürger". Daß der Kadelburgsche Schwank „In Zivil" seine — einst vielleicht noch größere — Wirkung nicht eingebüßt hat, bewies der stürmische Beifall, der seiner Aufführung gezollt wurde; und dies mit Recht, denn gespielt wurde vortrefflich. Auf die Handlung einzugehen, wäre nicht gut möglich, sie wird ja durch reichliche Situationskomik ersetzt! Traude Gagelmann, deren mimisches Talent hier wohlbekannt ist — erwähnt sei ihr reizendes Nesel im „Musikantenmädel" —, erzielte wieder durch ihr natürlich-anmutiges Spiel großen Erfolg. Artur Wellins Oberst von Harten war eine nicht minder beachtenswerte, charakteristische Leistung, er spielte vornehm und ohne zu übertreiben, im Gegensatz zu Paul Meyer, der zwar in der Maske des Burschen Fritz infolge bisweiliger Uebertreibungen öfter ein wenig aus dem militärischen Rahmen herausfiel, der aber nichtsdestoweniger, zu vielleicht gerade deshalb, durch seine urkomische Type wahre Lachsalven entfachte. Den Abend beschloß die Aufführung der Burlesk-Oper „Dolcetta" von Joh. Doebler. Hierin sang den Komponisten von Walter Laurenz Hofer, der geschätzte Tenor unseres Stadttheaters, mit bestem Gelingen. Traude Gagelmann gab die Editha in Gesang und Darstellung gleich gut, während Paul Meyer als Theaterdirektor Tartini seinen schwachen Baß durch ein reichliches Quantum derber Komik zur Geltung brachte.

Jedenfalls war die ganze Veranstaltung ein voller Erfolg für die Ausführenden und ein schöner Beweis für die freudige Beteiligung des Publikums an solchen Wohltätigkeitsveranstaltungen. P. R.

---

**Warme Schlafdecken** erbitten jetzt sehr häufig unsere deutschen Krieger in französischer Gefangenschaft besonders aus den hochgelegenen Gefangenenlagern. Sie sind dort für die kalten Nächte nicht gut versorgt so daß sie nachts Frost leiden müssen. Es empfiehlt sich deshalb für alle Angehörigen, daß sie, soweit sie in der Lage dazu sind, recht bald solche warme Decken absenden. Sehr gedient ist unseren kriegsgefangenen Landsleuten mit der Zusendung verschließbarer Soldatenkisten, in welche Schloß und Schlüssel unter den Deckel gelegt werden. Die Kriegsgefangenen-Fürsorge Halle, Schmeerstraße 12, ist gern bereit, das Verpacken und Postfertigmachen zu übernehmen. Soldatenkisten und andere leichte, aber haltbare Postkisten sind in der Kriegsgefangenen-Fürsorge zu haben. Von Zuschriften und Zusendungen von auswärts bittet man abzusehen, da zur Erledigung derselben keine Zeit ist.

**Vom Anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93** wird eine größere Anzahl vermißter Vaterlandsverteidiger aus den erbitterten Kämpfen vom 25. bis 28. September bei Souchez und Anfang Oktober 1915 bei Loos gesucht. Die Angehörigen wohnen zumeist in unserer Gegend, und es ist leider noch nicht gelungen, einen der Vermißten zu ermitteln. Unsere tapferen Truppen hatten in diesen erbitterten Kämpfen nur Engländer gegen sich, wodurch es wohl begründet sein mag, daß man bis jetzt noch kein Lebenszeichen von den Vermißten hat. Sollten in nächster Zeit Nachrichten eintreffen, so bittet die Kriegsgefangenen-Fürsorge Halle, Schmeerstraße 12, um recht baldige Mitteilung unter Angabe der Kompagnie und des englischen Gefangenenlagers. Durch solche Angaben kann anderen Suchenden manchmal recht viel geholfen werden.

**Das Internationale Komitee vom Roten Kreuz** in Genf (Schweiz) übernimmt die Beförderung von Brief- und Geldspenden, sowie Telegrammen von deutschen Familien an ihre Angehörigen in Deutsch-Südwest-Afrika. Die Briefe, denen ein Antwortschein beigefügt sein muß, dürfen nur persönliche Nachrichten enthalten.

**Die Fahrgeldeinnahmen der städtischen Straßenbahn** betrugen in diesem Oktober 55 414,25 Mk., im gleichen Monat des Vorjahres 45 322,80 Mk., also ein Mehr in diesem Jahre von 10 091,45 Mark. In den Monaten Januar bis Oktober betrugen die Einnahmen in diesem Jahre insgesamt 14 003,80 Mk. mehr als in den gleichen Monaten des Vorjahres.

**Die Fahrgeldeinnahmen der A. E. G. Stadtbahn Halle** betrugen vom 1. bis 31. Oktober 1915: 94 239,20 Mk., vom 1. bis 31. Oktober 1914: 86 780,30 Mk., mehr 1915: 7458,90 Mk., vom 1. Januar bis 31. Oktober 1915: 912 956,70 Mk., vom 1. Januar bis 31. Oktober 1914: 942 141,20 Mk., weniger 1915: 29 184,50 Mk.

**Die Infanterie-Munitions-Kolonne der 115. Infanterie-Division** hat bei K. Kutscher, Nordhausen a. H., Kyffhäuserstr. 16, eine Paketsammelstelle für direkte Beförderung errichtet. Dort können von Angehörigen der bei der Kolonne befindlichen Mannschaften Pakete bis zu 5 Kgr. Gewicht abgeliefert werden. Auch etwaige, der Kolonne zugedachte Liebesgaben werden an genannter Stelle entgegengenommen. Annahmeschluß 1. Dezember.

**Teuerungsversammlung.** Die von der Fortschrittlichen Volkspartei einberufene Versammlung, in der Herr Abgeordneter Delius zur Teuerung sprechen wird, findet heute abend 8½ Uhr in den Thaliasälen statt. Jedermann ist willkommen.

**Die Rote-Kreuz-Medaille** 3. Klasse wurde Herrn Professor Abderhalden hier verliehen.

**Aufgehobene Zwangsversteigerung.** Am Sonnabend sollte an hiesiger Gerichtsstelle das Grundstück „Mitteldeutsche Schweinemast- und Zuchtanstalt" zu Passendorf bei Halle, Halleschestr. 9a, nebst Wiese und Acker im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend versteigert werden. Es kam nicht dazu; die Angelegenheit war kurz vorher von den in Frage kommenden Parteien geregelt worden.

**Das Kaiser-Panorama** (Gr. Ulrichstr. 4/5 I) stellt diese Woche wieder einige seiner interessanten Kriegsserien aus, und zwar verleben wir dort ein Stündchen bei unseren wackeren Feldgrauen an der Westfront. Arbeit und Zerstreuung hinter der Front sehen wir da; aber auch den Ernst der vordersten Schützengräben lernen wir in jeder Gestalt kennen. Nächste Woche: Saloniki, Griechenland.

**Hallischer Stickverein Lyzeum.** Nach Besprechung des Vorstandes ist beschlossen worden, den Verein aufzulösen, da seine Aufgabe als gelöst zu betrachten ist. Die noch vorhandenen 280 Paar Strümpfe und verschiedene andere Wollsachen, sowie das Restvermögen des Vereins m Betrage von 259,35 Mk. soll zu Weihnachtspaketen an das 4. Armeekorps verwendet werden. Die Sachen werden von den Vorstandsdamen am 4. November, morgens, gepackt. Allen, die dem Verein ihre Hilfe haben angedeihen lassen, wird herzlich Dank gesagt.

**Hallischer Fußballsport.** In Halle wurden folgende Ergebnisse erzielt: Sportfreunde-Favorit 7:1, Halle 96-Preußen-Merseburg 6:1, Wacker-Borussia 3:2.

**Infolge Kinderunfuges** entstand in einem Keller in der Gr. Steinstraße ein Holzmollebrand. Nach kurzer Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken. Desgleichen wurde die Feuerwehr zur Beseitigung eines Schornsteinbrandes nach der Wittenbergerstraße gerufen. — In einer Wohnung der Martinstraße explodierte der Gasmesser, wobei mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die herbeigerufene Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

**Petroleum-Explosion.** In einem Wellblechschuppen der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft am Saubienhafen fand eine Explosion statt. Ein Tankmeister erlitt dabei derart starke Brandwunden, daß er mittels städtischen Krankenwagens dem Elisabeth-Krankenhause zugeführt werden mußte.

**Von der Straße.** In der Geiststraße fand zwischen einem Lastgeschirr und einem Straßenbahn-Motorwagen ein Zusammenstoß statt, wobei der Motorwagen entgleiste. — Beim Ueberfahren einer Kletterweiche in der Merseburger Straße entgleiste ein Stadtbahn-Motorwagen. Es entstand eine längere Betriebsstörung.

---

## Theater, Konzert und Vorträge.

**Im Stadttheater** gelangt am Dienstag, den 2. November, Gerhart Hauptmanns Komödie „College Crampton" zur Erstaufführung in dieser Spielzeit. Die Titelrolle liegt in den Händen des Herrn Friedrich, während außerdem noch die Herren Kriwat, Eckhardt, Schreiner, Roesler, Trott, Fuchs und Foerster und die Damen Grawi und Tandar beschäftigt sind. Die Spielleitung führt Herr L. Masson. Die erste Wiederholung des Schönherrschen Dramas „Der Weibsteufel" ist für Donnerstag festgesetzt. Marschners Oper „Hans Heiling" gelt am Mittwoch, den 3. November, in Szene.

**Walhallatheater.** Heute Montag, den 1. November, beginnt Josef Meth aus Schliersee mit seinem bayerischen Bayerntheater sein Gastspiel. Die Truppe, die vom vergangenen Jahre wegen ihrer vortrefflichen Leistungen noch bestens bekannt ist, besteht aus 20 Oberbayern. Interesse dürfte es hervorrufen, daß auch Herr Hans Werner, der als Autor verschiedener zugkräftiger Gebirgsstücke einen Namen hat, wieder mitwirkt. Da das Walhallatheater im Monat Oktober Stücke ernsten Charakters dargeboten hat, so wartet Josef Meth in den ersten Vorstellungen mit einer lustigen Gesangs- und Tanz-Posse auf, und zwar „In der Sommerfrisch'n" von Benno Rauchenegger und Conrad Dreher. In dem auf vier Wochen berechneten Gastspiel ist ein reichhaltiger Spielplan mit verschiedenen Neuheiten vorgesehen; die lustige Posse kann deshalb nur wenige Wiederholungen erleben. Die Vorstellungen beginnen 8,10 Uhr, die Tageskasse ist ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen geöffnet.

**Leonore Wallner.** Noch einmal lenken wir die Aufmerksamkeit der Musikfreunde auf den morgen, Dienstag, 8¼ Uhr im Mozartsaal stattfindenden Liederabend dieser, wie wir von auswärts hören, ausgezeichneten Sängerin hin, die besonders durch ihre ungewöhnliche Vortragsbegabung, durch die Ursprünglichkeit ihrer Auffassung und nicht minder durch ihre interessanten, von den üblichen Bahnen abweichenden Programme in der Musikwelt allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat. (Siehe Anzeige.)

**Ein Konzert zum Besten der Kriegsnotlpende** veranstaltete Frl. Gertrude Haring mit ihren Zöglingen am Sonnabend in der Loge zu den fünf Türmen. Frl. Gabriele Schiefer (Deklamation), Frl. Charlotte Bartmuß (Gesang) und Herr Konzertmeister Otto Schwendler (Cello) unterstützten die Veranstaltung bestens durch ihre Mitwirkung. Die Josef Handsche „Kinder-Symphonie" als Einleitung des Konzerts unter der Leitung von Frl. Haring war glücklich gewählt. Sieht man von geringen Kleinigkeiten ab, so kann man sagen, daß die sicherlich mit vieler Mühe und Geduld den Kindern einstudierte Symphonie eine sehr schöne Leistung war. Herr Konzertmeister Schwendler brachte drei Solostücke zu Gehör, von denen Fritz Kreislers „Liebesleid aus den Alt-Wiener Tanzweisen" wohl am

---

# Verfall.

**Kulturbild aus dem heutigen Frankreich.**

**Von Hans Ratonek.**

Poussin stand in seinem Flausrock am Fenster und trommelte mit den Fingern gegen die Scheibe. In seinen Strahlen ging draußen ein Regen nieder. Es war Sonntag. Die Straße unten lag fast menschenleer und glänzte schwarz wie nasses Wachstuch. Poussin, der wohlhabende Rentier Poussin, fror, wie es einen zerlumpten Vagabunden im Landstraßen-Herbststurm friert. Es war nicht zu vertreiben, dieses Frostgefühl, nicht durch den warmen Flausrock, nicht durch Tee und Grog und das Feuer, das im Kamin prasselte. Unbeweglich saß die Kälte, innerlich. Die Doppelfenster mit den Lambrequins schützten nicht, und das schwere gediegene Möbel, der daumendicke Teppich spendeten nicht das geringste Behagen.

Poussin mochte in der Mitte der Vierzig stehen, sah aber fast wie ein Sechzigjähriger aus. Nichtstun und Langeweile sprachen aus seinem leeren, grämlichen Gesicht. Grau und erstorben lagen die Augen in gelblich geränderten Höhlen.

Die Tür wurde geräuschvoll aufgestoßen, und es war, als trete man in eine Parfümhandlung. Indes verhielt sich die Sache so, daß Ninette, Poussins Gattin, eingetreten war.

Ninettes Gesicht war von jener fatalen Jugendlichkeit, der man die mühseligen Opfer, die ihr gebracht werden, deutlich anmerkt. Sie mochte etwas über fünfunddreißig sein, machte alle Anstrengungen, für fünfundzwanzig zu gelten und sah weniger frisch aus, als manche Frau von fünfundvierzig.

Es ist kein Wunder, wenn es Poussin beim Eintritt seiner Gattin noch stärker fröstelte. Ihre Stimme klang unangenehm, immer so, als ob sie kommandiere, und ihre Augen waren rund, kalt und hatten etwas Gläsernes. Der Blick, mit dem sich diese beiden Menschen ansehen, zeigte, daß ihre Gleichgültigkeit füreinander einen Grad erreicht hatte, wo sie an Feindschaft zu grenzen beginnt. Zweifellos war Ninette noch abstoßender als ihr Gatte. Eine grenzenlose Eigenliebe prägte sich in ihren Zügen aus. Herr Poussin mit seinem leeren, unbewegten Gesichtsausdruck, mit dieser zu Ekel geronnenen Teilnahmlosigkeit, hatte dagegen fast noch etwas Sympathisches, weil auf den ersten Blick ein Schicksal aus diesem Menschen sprach, das man bemitleiden konnte.

Ninette war zum Ausgehen angekleidet. Poussin wechselte seinen Rock und machte sich mit seiner Frau stumm auf den Weg. Sie gingen in ein Konzertcafé und saßen in der Enge kleiner Tischchen im schwebenden Rauch und Gesumm der Stimmen. Hier drängten sich die Menschen zusammen, rückten familiär aneinander, um ihre Sorgen los zu werden, und sei es auch nur, daß sie darüber schwatzten. Aber Poussin saß fröstelnd da und hatte keine Sorgen. Väter erzählten stolz von den Taten ihrer Söhne und lasen aus Feldpostbriefen vor; Mütter schütteten einander ihr Leid aus und klagten über die schreckliche Zeit. Aber Poussin hatte keine Söhne, er hatte noch nie einen Feldpostbrief erhalten, er fühlte nicht, daß diese Zeit schrecklicher sei als die vorher und die, welche nachher kommen würde. Ihm war die Zeit überhaupt etwas Schreckliches, weil sie so inhaltslos und unbeweglich auf ihm lastete. Um den Privatier Francois Poussin stand die Zeit totenähnlich still. Keine Ungeduld peitschte sie und keine Befürchtung hemmte ihren Lauf. Für wen lebte er, was besaß er in der weiten Welt, außer seinem Kapital, das in sicheren Papieren auf der Bank lag und automatisch seine Zinsen abwarf? Etwa Ninette? Unwillkürlich wandte er sich noch schärfer von ihr ab und spuckte aus.

*

Zum drittenmal in ihrem Leben fühlte Germaine in ihrem schmerzzerrissenen Innern dunkel, was es mit dem Dasein der Frau eigentlich für eine Bewandtnis habe. Zum erstenmal war es, als ihr Charles geboren wurde, dann, als er mit Diphtheritis daniederlag und jetzt, da sie seit sieben Wochen ohne jede Nachricht von ihm war.

Händeringend ging Germaine im Zimmer auf und ab. Vergebens versuchte der alte Férand, ihr Vater, sie zu trösten. Noch wisse man ja nichts Sicheres. Vielleicht war Charles in Gefangenschaft geraten, vielleicht lag er verwundet in einem Lazarett. Plötzlich hielt Germaine ihr Schluchzen an und lauschte hinaus. Schwere Schritte kamen die Treppe heraufgestampft. Das war Dubois, sie erkannte den Schritt ihres Gatten. Da kam er auch schon mit hochrotem Gesicht herein. Seine Augen waren klein und gerötet und zwinkerten vor verhaltenem Weinen.

„Germaine, noch ist Hoffnung vorhanden", brachte Dubois mühsam hervor. „Bei der Häufigkeit des Namens Dubois kann man ja nicht wissen, ob es gerade unseren Sohn getroffen hat. In der Auskunftsstelle des Kriegsministeriums sind zwei Charles Dubois schwer verwundet gemeldet, einer gefangen und einer tot."

Mit einem Wehlaut brach Germaine zusammen.

„Mein Einziger, Charles", flüsterte sie leise. „O daß der Himmel ruhig zusehen kann, wie eine Mutter gemartert wird! — Ist meine Schwester Ninette nicht beneidenswert? Sie weiß nicht, wie es ist, wenn man sein einziges Kind bis 18 gebracht hat und dann verlieren soll."

sprach der alte Férand auf die Schluchzende ein und strich ihr leise über Wange und Stirn. „Du würdest, trotz deines Leides, mit Ninette nicht tauschen. Du hast, als du Mutter wurdest, dieses hohe Glück mit der Möglichkeit des Verlustes erkauft. Es ist ein hoher Preis, aber jede Mutter muß mit ihm rechnen. Wäre das nicht die widersinnigste Eigenliebe, aus Furcht vor dem Schmerz des Verlustes von vornherein ganz auf ein Glück zu verzichten?"

Zwei Tage verstrichen, voll unermeßlicher Qual des Zweifels und der Ungewißheit. Da traf von einem Kameraden des jungen Charles Dubois ein Brief aus dem Felde ein. Charles Dubois war gefallen.

Ein schweres Nervenfieber warf Germaine auf das Krankenlager, von dem sie sich in ihrer früheren Kraft nicht wieder erhob. Erschütternd waren die Selbstanklagen, die aus ihren Fieberphantasien hindurchklangen. Das Fieber trieb ihr die innerste Seelenqual auf die Lippen. „Warum habe ich nur ein Kind gewollt, ich Törin — o Gott, das ist deine Strafe für meine freyle Eigensucht, nun büße ich dafür — —"

Nur langsam genas Germaine. Aber ihr Körper war in seinen Grundfesten erschüttert und ihr Gemüt erholte sich nicht wieder von den ausgestandenen Qualen. Ein zweites Kind war ihr nicht vergönnt.

*

Der alte Férand trug schwer an dem Unglück, das sein Haus getroffen hatte. Unendliche Traurigkeit erfüllte ihn, wenn er in die Zukunft blickte. Nun rächten sich diese modernen Anschauungen, die Férand stets verworfen hatte, nun zeigte es sich, wohin das Evangelium von der möglichst kinderarmen Ehe führte. Ein Krieg kam und Tausende von Familien brachen zusammen, wurden ausgelöscht. Dem alten Férand krampfte sich das Herz zusammen, wenn er an Germaine dachte. Er wußte, daß die Wunde, die ihr mütterliches Herz empfangen, unheilbar war, weil das Bewußtsein der Schuld unablässig schwärendes Gift in sie träufelte. Wie viele Frauen in Frankreich erlitten jetzt das gleiche Schicksal? Furchtbare Tragik der Mütter eines einzigen Kindes. Férand seufzte schwer. Armes Frankreich . . .

Aber gerade jetzt galt es, stark zu bleiben. Férand fühlte sich als der einzige Träger seines zusammenbrechenden Hauses; zumindest in moralischem Sinne. Wie der Ueberlebende eines alten, besseren Geschlechts ging der hohe, aufrechte Greis durch die neue Zeit. Oft weilte er bei Dubois und bot den ganzen Einfluß seiner starken, gebieterischen Persönlichkeit auf, um Trost und neue Zuversicht zu verbreiten;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151101044/fragment/page=0002

besten gefiel. Bemerkenswert sind bei Herrn Schwendler die Reinheit des Tones, die Festigkeit des Bogenstriches und vor allem das im Spiel sich äußernde Gefühl des geborenen Musikers. Frl. Schiefer brachte in bemerkenswertem Vortrag Dichtungen vom Altmeister Goethe, von Anna Ritter und Frida Schanz. Die Stärke des Abends war aber wohl Frl. Bartmuß, die mit ihrer gut geschulten, glockenreinen Sopranstimme die Zuhörerschaft fesselte. Gesanglich wie sprachlich war ihr Vortrag gut. Bei Fritz Kauffmanns Lied „Im Sturm" bewies Frl. Bartmuß die Klarheit ihrer Stimme, indem sie selbst die höchsten Lagen mit Leichtigkeit überwand; in Richard Dehmels Dichtungen „Fitzebutze und die Reise", die Erich J. Wolff vertont hat, brachte sie das Ungelenke, Halbe in der kindlichen Aussprache wirklich reizend zum Ausdruck. Außerdem trug sie noch von Joh. Brahms „Sandmännchen" und „Die Mainacht" und L. van Beethovens Lieder „Die Trommel gerühret" und „Freudvoll und leidvoll" vor. Schade, daß der Saal nur zur Hälfte gefüllt war; die Veranstaltung hätte einen besseren Besuch verdient. n. k.

**Eine Wohltätigkeitsvorstellung** zum Besten des Nationalen Frauendienstes und der Kriegsblinden fand Sonntag nachmittag in der „Loge zu den fünf Türmen" statt. Unter Leitung von Frau Ingeborg Sinn war ein „Märchenspiel" von Gertrud Lipschitz inszeniert worden, das fast ausschließlich von Kindern aufgeführt wurde. Die beliebtesten Märchen der Kinderzeit zogen an uns vorüber, traut und lebendig. Die junge Welt, die sie zur Darstellung brachte, die kleine Goldmarie, Rotkäppchen, Katerlieschen, das Rabenschwesterlein, Rapunzel und all die vielen anderen kleinen Gestalten waren rührend, zart, fast poetisch in ihrer Märchenhaftigkeit. Es lag wie ein Weihnachtstraum über dem Ganzen. Die Zuschauer, Mütter, Lehrerinnen, Soldaten, bedachten die Kleinen mit ihrem warmen Beifall. Es war erfreulich zu sehen, wie schon die Kleinen und Kleinsten mit ihren Kräften beitragen zur Linderung der Leiden der Zeit.

# Gerichtsverhandlungen.

## Strafkammer.

Halle, 29. Oktober.

**Futtermittelwucher.**

Die Gutsbesitzersehefrau Fiedler aus Lössen hatte sich vor der hallischen Strafkammer wegen Wuchers und Ueberschreitung der Höchstpreise zu verantworten.

Das Fiedlersche Gut ist 300 Morgen groß. Es werden sieben Knechte und 3 Mägde beschäftigt. Anfang d. J. hatte die Kriegsgetreidegesellschaft 17 Zentner Weizen, die sie von Fiedler übernommen hatte, diesem zur Verfügung gestellt, weil er total verdorben und zur menschlichen Ernährung völlig ungeeignet war. Der Ehemann Fiedler war zu dieser Zeit aus dem Kriege beurlaubt worden. Er erhielt dann auf Ansuchen den Weizen zur freien Verfügung. Ein Apotheker wollte den schimmligen Weizen für 13 Mark, ein guter Preis, abkaufen, doch war das dem F. nicht genug. Er sagte zu seiner Frau, daß man ja jetzt bei dem Futtermangel, den Weizen als Futter verkaufen könne. Er ordnete dann bei seinem Wiedereintritt ins Heer an, daß der Weizen zu 16 Mark verkauft werden solle. Frau Fiedler und ihr Verwalter verkauften den Weizen an kleine und unbemittelte Leute, die nirgends Hühnerfutter erholten konnten, und sonst ihre Hühner hätten abschlachten müssen, zu 16 Mark den Zentner. Wenn die Leute dann zu Hause den Weizen ausschütteten, entdeckten sie, daß er klumpig, verschimmelt und völlig verdorben war. Außerdem verbreitete er einen ekelerregenden Geruch. Um den Weizen überhaupt verwerten zu können, mußten sie ihn häufig abwaschen und oft die größere Hälfte wegwerfen. Der Rest wurde dann oft nur widerwillig von den Hühnern genommen; am Genusse des Weizens ist keines der Tiere zugrunde gegangen. Als die hineingefallenen Frauen von ihren Männern erfuhren, daß guter Weizen 13,85 Mark kostete, erstatteten sie Anzeige. Frau Fiedler verteidigte sich heute damit, daß sie im Auftrage ihres Mannes gehandelt habe. Andere Futterartikel seien noch teurer gewesen. Sie habe angenommen, daß die Höchstpreise nur für Weizen, der zum menschlichen Gebrauch bestimmt gewesen sei, gelten. Sie hätte gern den Weizen selbst verfüttert, aber die Leute hätten sie förmlich gebettelt, ihnen doch den Weizen zu geben. Sie muß zugeben, daß gesagt worden ist, wem 16 Mark zu teuer ist, der kann ja wieder gehen.

Ein Sachverständiger erklärt, daß der Weizen fast völlig wertlos war, und größerem Vieh hätte großen Schaden bringen können. Es hätten tödliche Krankheiten folgen können. Der Weizen habe höchstens die Hälfte Wert gehabt. (Die Anklage nimmt an, daß er höchstens drei Mark Wert hatte.) Die Bestimmungen des Höchstpreises träfen unbedingt auch auf Futterweizen zu.

Der Staatsanwalt hält die Angeklagte des Wuchers und der Ueberschreitung des Höchstpreises für schuldig. Sie habe die große Notlage der kleinen Leute ausgenutzt, um ein glänzendes Geschäft mit ihrem wertlosen Weizen zu machen. Für guten Weizen hätte sie nur 13,85 Mark erhalten, sie habe für Schund 16 Mark erzielt. Er nehme keine Gewerbsmäßigkeit an und beantrage 3 Wochen Gefängnis für den Wucher und, damit auch der Geldbeutel der Angeklagten getroffen werde, 200 Mark Geldstrafe.

Nach einstündiger Beratung erklärt das Gericht, daß die Angeklagte die Notlage kleiner Leute gewinnsüchtig ausgebeutet habe, da jedoch keine Gewerbsmäßigkeit vorliege, könne auf Grund des § 302 a keine Verurteilung erfolgen. Unbedenklich sei aber eine Ueberschreitung der Höchstpreise anzunehmen. In dem Strafmaß müsse das häßliche Handeln der Angeklagten, die es wahrlich nicht nötig hatte, so vorzugehen, ausgedrückt werden. Es erfolge auch keine Freisprechung vom Wucher, da Tateinheit angenommen werde. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tagen Gefängnis.

## Kaufmannsgericht.

Halle, 28. Oktober 1915.

**Unberechtigte Lohnkürzung.**

Der Beamte Sch. klagte gegen die Firma L. auf Herauszahlung von 175 Mark Restgehalt und Nachzahlung seiner Gewinnanteile. Der letztere Punkt fiel aus, da erst noch Beweisanträge gestellt wurden. Sch. ist fünf Jahre bei seiner Firma gewesen. Im Laufe des Krieges wurde ihm gesagt, daß man seinen Gehalt kürzen müsse, da die Geschäftslage ungünstig sei. Sch. lehnte ein solches Ansinnen rundweg ab, da er in dieser Zeit mit verkürztem Gehalt nicht existieren könne. Die Firma kürzte trotzdem das Gehalt. Als Sch. aus dem Geschäft schied, verlangte er die Nachzahlung des gekürzten Gehalts. Bei der Verhandlung vor dem Kaufmannsgericht stellte sich die Firma auf den Standpunkt, daß sie erwarten mußte, daß zwischen ihr und Sch. eine Aussprache stattfinden würde. Das sei nach der Gehaltskürzung nicht geschehen; somit hätte sich Sch. mit der Kürzung stillschweigend einverstanden erklärt.

Das Kaufmannsgericht trat dieser Auffassung nicht bei. Es verurteilte die Firma zur Zahlung der Restgehaltforderung in Höhe von 175 Mark. Nachdem eine ausdrückliche Absage des Klägers gegen die Kürzung erfolgt sei, wäre eine weitere Aussprache überflüssig gewesen. Ihm stünde deshalb der fragliche Betrag noch zu.

**Eine 1200 Mark-Klage.**

Die Kleinigkeit von 1200 Mark beansprucht der ehemalige Reisende B., der für die Firma L. tätig war. Er wurde eingezogen und dann vom Militär entlassen. Nach seiner Entlassung wurde er zu den alten Bedingungen wieder eingestellt. Die Firma ließ ihn dann bis zur Entlassung nicht mehr reisen, da sie nicht mit seiner Tätigkeit zufrieden war. B. erhielt nur seinen festen Gehalt. Er klagte jetzt auf Herauszahlung der Spesen und Provisionen für 110 Tage. Im ganzen auf 1200 Mark. Diese Summe sei ihm entgangen, weil er nicht reisen durfte. Er hätte den Charakter eines Reisenden nicht verlieren dürfen. Die Firma hätte für Beschäftigung sorgen müssen. Die Firma erklärt, daß der Reisende keine Geschäfte mehr gemacht habe. Sie hätte deshalb und weil nichts vorlag, B. nicht reisen lassen. Es wäre ihr Recht, reisen zu lassen, wen und wann es ihr beliebe. — Das Gericht kam zu einer Vertagung, um festzustellen, ob B.s Tätigkeit tatsächlich erfolglos gewesen sei.

**Kriegsschwätzer am Viertisch.**

Stuttgart, 28. Oktober. Trotzdem schon eine ganze Reihe von deutschen Gerichten schwere Strafen gegen Kriegsschwätzer verhängt hat, ist die Kategorie dieser Unverbesserlichen immer noch nicht ausgestorben. Mit einem prägnanten Fall dieser Art, der einen Angehörigen der gebildeten Stände betraf, hatte sich das hiesige Schöffengericht zu beschäftigen. Angeklagt wegen Beleidigung von Mitgliedern des deutschen Heeres war der Architekt Vogel, ein bisher unbestrafter Mann, der akademische Bildung besitzt.

Der Angeklagte saß eines Abends im Sommer in einer Wirtschaft und beteiligte sich an einer Unterhaltung der anderen Gäste über den Krieg. Dabei behauptete er, die Engländer hätten in der Schlacht bei Ypern nur deshalb die ersten Gräben der deutschen Truppen nehmen können, weil die deutschen Vorposten betrunken gewesen wären. Die Anwesenden protestierten entrüstet gegen diese Unterstellung, und um dem Architekten das Unsinnige seiner Behauptung zu beweisen, ließen sie sogar einen Soldaten holen, der die Schlacht bei Ypern mitgemacht hatte. Das half aber nichts; der Architekt blieb bei seiner Meinung. Die übrigen Gäste ließen sich das nicht gefallen, und es kam zu Tätlichkeiten. Weiter entwickelte sich aus dem Geschwätz des Angeklagten die Anklage. In der Verhandlung erklärte er, daß er seine Mitteilungen von anderen Personen erhalten habe.

Der Vorsitzende konnte auf Grund der Tatsachen konstatieren, daß seinerzeit die deutschen Vorposten bei Ypern drei Tage lang in den vordersten Linien hatten aushalten müssen und daß sie überhaupt keine Gelegenheit hatten, alkoholische Getränke zu sich zu nehmen. Das Gericht war der Meinung, daß eine schwere Beleidigung von Angehörigen unseres tapferen Heeres vorliege, die trotz der Unbescholtenheit des Angeklagten schwer zu bestrafen sei. Das Urteil lautete daher auf eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Außerdem wurde den beleidigten Truppenteilen die Publikationsbefugnis zugesprochen.

# Provinzial-Nachrichten.

**Stumsdorf**, 1. November. (Das Eiserne Kreuz) erwarb sich der Garde-Dragoner H. Deistler von hier, der sich bei der Einnahme von Kowno bei einem freiwilligen Patrouillenritt, auf dem er trotz eines Beinschusses sich noch mehrere Stunden auf dem Pferde tapfer gehalten hatte, besonders hervortat.

**Wallendorf**, 29. Oktober. (Der Bahnbau Merseburg—Zöschen) schreitet südlich unseres Ortes rüstig vorwärts. Am Schladebacher Wege arbeitet ein Löffel-Dampfbagger, der das Gelände flach legt. Die gewonnenen Kiesmengen werden im Schachtteiche wie auch nach Kriegsdorf zu zum Herrichten des Bahnkörpers aufgeschüttet. Am Floßgraben sowie in den Wiesen bei Kriegsdorf sind bereits mehrere Ausschachtungen für Brückenbauten fertiggestellt, die jetzt schon teils mit Zementbeton vollgestampft werden. Eine Mörtelmischmaschine hat zu diesem Zweck Verwendung gefunden, wodurch die Arbeiten wesentlich beschleunigt werden. Auf dieser zweiten Teilstrecke der Bahn arbeiten keine Gefangenen, wohl aber sind Frauen zu leichten Arbeiten mit eingestellt.

**Erfurt**, 30. Okt. (Erfolgreicher Flieger.) Ein Thüringer war es, der den im deutschen Heeresbericht vom 19. d. M. erwähnten französischen Doppeldecker mit englischem Maschinengewehr und russischer Besatzung abgeschossen hat, nämlich der Oberleutnant Karl Nennewitz aus Hohenebra, der in ganz kurzer Zeit schon fünf Luftkämpfe erfolgreich durchführte.

**Schweinfurt**, 29. Oktober. (Vom „unheiligen" Veit vom Staffelstein.) Die Strafkammer verurteilte den Einsiedler vom Staffelstein, einen 64 Jahre alten Laienbruder Alexis Kempf, genannt Bruder Antonius, wegen 14 Verbrechen wider die Sittlichkeit zu 4 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Kempf war früher als Einsiedelmann auf dem Staffelberg; durch seine Wirtschaftsführung hatte er sich ein großes Vermögen erworben.

**Dessau**, 29. Okt. (In nachahmenswerter Weise) geht die hiesige Polizei gegen zu hohe Kartoffelpreise vor. Gestern verkaufte ein Rießmecker Landwirt Kartoffeln zum Preise von 4,50 Mark pro Zentner. Da dieser Preis im Hinblick auf den vom Bundesrat festgesetzten Grundpreis von 2,85 Mark für den Zentner viel zu hoch ist, griff die Kriminalpolizei ein und hat die Kartoffeln des Rießmecker Landwirtes auf der Stelle beschlagnahmt. Zur weiteren Verfolgung wird die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben werden.

**Dessau**, 30. Oktober. (Wildpreise.) In einer Verordnung setzte die herzogliche Regierung Höchstpreise für Fasanen, Hasen und wilde Kaninchen fest. Der Preis darf für Fasanenhähne 3 Mk., für Hasen 4,20 Mk., für wilde Kaninchen 1,20 Mk. nicht übersteigen. Ueberschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft.

# Saalfeld, 29. Okt. („Du ahnst es nicht!") Unter vorstehender Spitzmarke schreibt das Volksblatt: Man hatte Wäsche gehabt, aber Kräfte zum Rollen waren, außer dem Dienstmädchen nicht da, und so war es durchaus nicht verwunderlich, daß Madame zur Anna sagte: „Warte mit dem Rollen, bis die Einquartierung kommt; da kann ja ein Soldat mit helfen." Und die Einquartierung kam, zwei Mann hoch; einer davon, ein „fixer, freundlicher Kerl", zu dem Anna sofort das Vertrauen faßte, daß er das Amt des „Rolleurs" übernehmen würde. Und die Wäsche war diesmal großartig ausgefallen, keines der so unbeliebten Quetschfältchen war zu sehen, und Madame zeigte sich darum spendabel und ließ dem „Soldaten" durch Anna 20 Pfg. überreichen. Der nahm die 2 Reichsnickel, besah sie, lachte vergnüglich und gab sie Anna mit Dank zurück; und da er auch auf inständiges Bitten der Küchenfee nicht zur Annahme zu bewegen war, wanderten die 20 Pfg. wieder zur Madame zurück. Was Anna nicht gelungen war, versuchte nun die Gnädige. Aber der Soldat dankte abermals und fügte daran die Worte: „Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle, ich bin im Zivilberuf — Oberlehrer!" Diese Erklärung löste bei Madame eine kleine Verlegenheit aus, die aber nicht lange währte, weil die Einquartierung es verstand, mit gutem Humor über die Situation hinwegzuhelfen.

## Wetterwarte Hamburg.

**Wetter-Aussichten für mehrere Tage im voraus.**
**Unbefugter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!**

2. November: Wenig verändert.
3. November: Veränderlich, milde.

# Handel, Gewerbe und Verkehr.

**Abbau der Börsenverpflichtungen.** Der Börsenvorstand hat beschlossen, um einen Ueberblick über die noch aus dem vorigen Jahre laufenden alten Börsenverpflichtungen zu gewinnen, in den nächsten Wochen eine Probeliquidation vorzunehmen und auf Grund des dabei gewonnenen statistischen Materials endgültige Beschlüsse über den Abbau der Engagements zu fassen. Die Ansicht geht dahin, daß die jüngste Erteilung des Strafzinssatzes in der Ultimoliquidation auf 6½ Prozent eine starke Wirkung ausgeübt habe, so daß mit einer baldigen Erledigung der schwebenden Börsenverpflichtungen gerechnet werden kann. Es gilt als nicht unwahrscheinlich, daß das sogenannte „Börsenmoratorium" nach Monatsfrist überhaupt nicht mehr bestehen wird.

**Die Sächsische Bank zu Dresden** kann am 1. November 1915 auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken.

**Stabeisenkonvention.** Von besonderer Seite meldet die „Bresl. Zeitg.", daß die Unterbietungen auf dem Eisenmarkt die Ueberzeugung hervorrufen, die Stabeisenkonvention sei erledigt. Die erledigte Konvention dürfe wohl kaum wieder aufleben.

---

seltener ging er zu Poussin, denn hier, das fühlte er zuckenden Herzens, gingen zwei Menschen, die sich um das Glück der Elternliebe gebracht hatten, unrettbar der Einsamkeit und der Verbitterung des Alters entgegen, sie verdorrten gleichsam in der Kälte und Armut ihres Gefühls, — Férand wollte jetzt an sie weniger denken als sonst, da neue Sorgen

„Sag' das nicht, Germaine." Mit sanfter Stimme um seine „hoffnungsvollste Saat", wie er es im stillen mit wehmütigem Lächeln nannte, sein Herz bedrückten.

Férands Zweitjüngster, Jules, war schwerverwundet in deutsche Gefangenschaft geraten. Jules war schon Mitte Juli zu einer „Waffenübung", wie es hieß, nach Dijon einberufen worden. Niemand ahnte damals den nahen Ausbruch des Krieges. Aber Jules war von der Waffenübung nicht wiedergekehrt.

So war Jules' junge Ehe jäh und grausam vom Kriege überrascht worden.

Férand gab sich alle Mühe, die fassungslose Louison aufzurichten. Nie hätte er geglaubt, daß die junge, lebenslustige und etwas kokette Frau eines so tiefen Schmerzes fähig wäre. Innig schloß sie sich an den alten Mann an und eröffnete ihm ganz ihr Herz. Sie gestand ihm, daß ihr erst in dieser leidensvollen Zeit der Sinn der Ehe aufgegangen sei, denn was sie bis jetzt dafür gehalten habe, sei nichts anderes gewesen als eine leere Spielerei, als ein inhaltloses, frivoles Getändel. Wenn Jules wieder heimkehrt, wie würde da alles anders werden! Sie wurde nicht müde, sich die Bilder künftigen Glücks auszumalen. Wenn er nur wiederkommt, das war Luisons Gebet, tagaus, tagein.

Es stand sehr schlimm um Jules. Die spärlichen Nachrichten, die auf dem Wege über die Schweiz eintrafen, waren nicht von Jules' Hand geschrieben. Er mußte die Freundlichkeit einer Schwester in Anspruch nehmen, wenn er den Seinen Nachricht geben wollte. Schon viele Wochen lag er danieder, ohne daß eine Wendung zum Besseren eintrat. Jules fühlte, daß er den Winter nicht überleben werde. Er bat die Schwester, noch einmal für ihn ein paar Zeilen zu schreiben und den Brief im Falle seines Todes an Louison zu senden. Wenige Tage darauf starb er.

In heimlichen, fast zaghaften Worten war in Jules' letztem Schreiben die Sehnsucht nach einem Kinde, nach seinem Kinde angedeutet; ja, es klang aus den Zeilen wie eine bange Frage voll leisen Hoffens und ungewissen Zweifels hervor, ob ihre kurze Ehe vielleicht — vielleicht doch gesegnet sei . . .

Louison hatte keine Tränen mehr, die Wüste ringsum, die sich vor ihrem starren Blick leer und öde weitete, zu betauen. Hätte nicht der alte Férand den letzten Rest seiner stützenden, trostreichen Kraft aufgeboten, Louison hätte sich willenlos dem Gram und der Verzweiflung überlassen.

Férand lebte nicht mehr lange. Der alte, knorrige Stamm fühlte, wie seine Zweige abstarben, und das zehrte an seinem Lebensmark. Es war ein trauriges Sterben. Verblühtes, unfruchtbares Leben umstand sein letztes Lager. Er, der so unerschöpfliche Kraft besessen, sah den Quell seines Lebens in drei spärlichen Rinnsalen versiegen. Er starb, wie ein einsames Licht verflackernd erlischt, wie der Letzte eines Geschlechts stirbt, in dem trüben Wissen, daß niemand seines Namens und seines Blutes der entschwundenen Spur seines Lebens folgen wird.

## Eine Alpensinfonie.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Das musikalische Berlin hat sein erstes großes Erlebnis dieser Spielzeit hinter sich. Das jüngste Werk von Richard Strauß, seine „Alpensinfonie", ist zur Tat geworden. Die Dresdener Hofkapelle hat sie in der Philharmonie geradezu mustergültig vorgetragen, unter persönlicher Leitung des Komponisten. Ein dreifaches Erlebnis, das weit über einen gewöhnlichen Kunstgenuß hinausging: die Kapelle mit ihrem wohldisziplinierten, ausgeglichenen Spiel, der Dirigent mit seiner sicheren, ruhigen Art, die das Letzte und Feinste der schwierigen Partitur aus dem 120 Mann starken Orchester herausholte, und dann das Werk selbst. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, den strengen, abgerundeten Aufbau, die überwältigende Klangfülle, die Schönheit und Trefflichkeit der einzelnen Figuren, die eindringliche Charakterisierungskunst, oder den Erfindungsreichtum und die für Strauß neue Selbstbeherrschung. Er hat eingelenkt in ruhigere Bahnen; er will nicht nur orginiell sein, sondern in erster Linie wahr und echt. Viele seiner eifrigsten Vorkämpfer werden dies als ein Abrücken von früheren Zielen und Idealen empfinden und werden mit Bedauern von dieser inneren Wandlung reden. Gerechtfertigt sind diese Urteile nicht. Denn nur auf diese Weise konnte ein Werk entstehen, das nicht nur für einen kleinen Kreis Auserlesener genießbar ist, sondern das wirkliche Feiertags- und Höhenkunst für alle diejenigen ist, die eine unmittelbare Aufnahmefähigkeit sich bewahrt haben, denen die Verinnerlichung der Kunst mehr am Herzen liegt, als ein unbedingtes Pröbeln und Suchen in gewagten Experimenten.

Strauß ist künstlerisch nicht älter geworden, aber abgeklärter, gezügelter, reiner. Er hat seinen persönlichen Stil nicht aufgegeben, sondern ihn nur vertieft und geschliffen. Er läßt ihn durch das feine Sieb eines strengen Geschmacks gehen und führt sein wildes Temperament an sorglicher Leine.

Höhenkunst ist es geworden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151101044/fragment/page=0003

**Vereinigte Harzer Portlandzement- und Kalkindustrie, Akt.-Ges., in Elbingerode.** Der Aufsichtsrat hat beschlossen, einer außerordentlichen Generalversammlung zwecks Sanierung des Unternehmens folgende Vorschläge zur Beschlußfassung zu unterbreiten: Das gegenwärtig 3,5 Millionen Mark betragende Kapital wird durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2 zu 1 auf 1 750 000 Mk. herabgesetzt und durch Ausgabe von 5 proz. Vorzugsaktien, die Anrecht haben auf Nachzahlung rückständig gebliebener Dividenden, bis um höchstens 1 Million Mark in der Weise erhöht, daß den bisherigen Inhabern der Stammaktien ein Bezugsrecht auf die Vorzugsaktien zum Parikurse in der Weise eingeräumt wird, daß auf zwei zusammengelegte Aktien eine Vorzugsaktie bezogen werden kann und daß die beziehenden Stammaktien in Vorzugsaktien umgewandelt werden.

**Anhalter Tapetenfabrik Ernst Schütz, Akt.-Ges., in Dessau.** Die Tagesordnung der ordentlichen Generalversammlung am 23. November enthält auch folgende Punkte: Mitteilung, daß der bilanzmäßige Verlust die Hälfte des Aktienkapitals überschreitet; Beschlußfassung über Sanierung der Gesellschaft oder Liquidation derselben.

**Neue Preiserhöhung für Krawattenstoffe.** Der Verband der Krawattenstoffabrikanten in Krefeld macht durch Rundschreiben an die Kundschaft bekannt, daß er infolge der steigenden Selbstkosten den Teuerungszuschlag auf die Serienpreise von 15 auf 20 Prozent erhöht habe.

**Eine Erhöhung des Teuerungszuschlages für Glaswaren** um 5 auf 15 Prozent hat die Deutsche Gasglühlicht-Gesellschaft Auer eintreten lassen. Für eine Anzahl von Formen in Jenaer Glas ist eine Erhöhung des Grundpreises vorgenommen worden.

**Die Zuckerraffinerie Braunschweig** schlägt für 1914/15 20 Prozent Dividende vor, gegen 10 Prozent im Vorjahre.

**Gründung.** In das Handelsregister des Amtsgerichts Gräfenhainichen ist jetzt die Firma Elektro-Salpeter-Werke Akt.-Ges. mit dem Sitz Zschornewitz, Kreis Bitterfeld, eingetragen worden. Das Grundkapital beträgt 3 Millionen Mark. Die Gründer sind: Kaufmann Max Knoll in Berlin, Direktor Alwin Lincke in Berlin, Direktor Oskar Lüddekens in Berlin-Dahlem, Direktor Eduard Neumann in Berlin-Wilmersdorf, Direktor Karl Wilkens in Niederschönhausen. Beteiligt an dem Unternehmen ist die Allgemeine Elektrizitäts-Akt.-Gesellschaft.

## Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

| Saale und Unstrut. | | | | | Rad | Buchau |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Artern | 31. Okt. | + — | 29. Okt. | + — | — | — |
| Nebra Oberpegel | „ | +2,00 | „ | +2,00 | — | — |
| „ Unterpegel | „ | +1,40 | „ | +1,36 | — | 4 |
| Weißenfels, Oberpegel | „ | +2,42 | „ | +2,42 | — | — |
| „ Unterpegel | „ | —0,10 | „ | —0,00 | — | 10 |
| Trotha | 1. Sept. | +1,54 | 30. Okt. | +1,56 | 2 | — |
| Alsleben, Oberpegel | 31. Okt. | +2,34 | 29. Okt. | +2,34 | — | — |
| „ Unterpegel | „ | +0,94 | „ | +1,05 | — | 11 |
| Bernburg | „ | +0,70 | „ | +0,70 | — | — |
| Calbe, Oberpegel | „ | +1,43 | „ | +1,43 | — | — |
| „ Unterpegel | „ | +0,24 | „ | +0,24 | — | — |


**Mitteldeutsche Privat-Bank,** Aktiengesellschaft Filiale Halle a. S. | Poststrasse 12. Fernsprecher Nr. 1882, 1383, 1602.


# Amtliche Bekanntmachungen.

## Bekanntmachung

**über die Verwendung tierischer und pflanzlicher Oele und Fette.**
Vom 9. Oktober 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Tierische und pflanzliche Oele und Fette dürfen zu Schmierzwecken, zu Brennzwecken sowie zum Einfetten oder sonstigem Behandeln von Metallen, Werkzeugen, Maschinenteilen und Metallgegenständen nicht unvermischt verwendet werden.

Die Vorschrift des Absatz 1 besteht sich nicht auf die Verwendung zu Härtungs- und Kühlungszwecken; der Reichskanzler kann die Vorschrift auf die Verwendung zu diesen Zwecken ausdehnen.

§ 2.

Gemischte Oele, konsistente Fette und andere Schmierfette dürfen mit keinem höheren Gehalt an tierischen und pflanzlichen Oelen und Fetten als 25 vom Hundert des Gewichts des Enderzeugnisses hergestellt werden.

Der Reichskanzler kann das Mischungsverhältnis abweichend bestimmen.

§ 3.

Der Reichskanzler kann von den Vorschriften dieser Verordnung Ausnahmen zulassen.

§ 4.

Wer den Vorschriften der §§ 1, 2 dieser Verordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.

§ 5.

Diese Verordnung tritt mit dem 10. November 1915 in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Reichskanzler.

Berlin, den 9. Oktober 1915.

**Der Stellvertreter des Reichskanzlers.**
Delbrück.

## Bekanntmachung.

Für die Prüfung von Fleischbeschauern, welche im November j. J. in Halle a. S. abzuhalten ist, habe ich Termin auf

**Mittwoch, den 10. November 1915,**
**nachmittags 3 Uhr,**

anberaumt.

Zur Prüfung dürfen nach § 3 der Prüfungsvorschriften nur zugelassen werden männliche Bewerber, die

1. das 22. Lebensjahr vollendet und das 50. Lebensjahr noch nicht überschritten haben;
2. körperlich tauglich, insbesondere im Vollbesitz ihrer Sinne sind;
3. mindestens 4 Wochen lang einen theoretischen und praktischen Unterricht in der Schlachtvieh- und Fleischbeschau in einem der Schlachthöfe zu Halle a. S., Eisleben, Weißenfels oder Naumburg a. S. genossen haben.

Ausnahmsweise dürfen Bewerber zugelassen werden, welche das 23. Lebensjahr noch nicht vollendet oder das 50. Lebensjahr bereits überschritten haben.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung sind in Halle a. S., Weißenfels, Zeitz, Eisleben und Naumburg a. S. durch die Polizeiverwaltungen, im übrigen durch die Landräte an den Vorsitzenden der Prüfungskommission zu richten.

Merseburg, den 1. Oktober 1915.

**Der Regierungspräsident.**

## Ausschreibung.

Die Veränderung der Einfriedigungsmauer am Zeschmarschen Grundstücke an der Friedenstraße, zwischen Reilstraße und der Straße „Röderberg", soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis

**Montag, den 8. November 1915, vormittags 10 Uhr,**

im Magistratsbüro I, Zimmer Nr. 23 des Wagegebäudes, einzureichen, woselbst die Bedingungen nebst Zeichnungen ausliegen und auch die Verdingungsanschläge entnommen werden können.

Halle a. S., den 30. Oktober 1915.

**Städtisches Tiefbauamt.**

## Bekanntmachung.

Bei der am 14. September 1915 erfolgten notariellen Auslosung von 4½%igen mit 102% rückzahlbaren Schuldverschreibungen der vormaligen **Sächsisch-Thüringischen Aktiengesellschaft für Braunkohlen-Verwertung zu Halle (Saale), 3. Ausgabe vom Jahre 1908,** sind folgende Nummern gezogen worden:

a) 40 Stück zu je 500,— M.: Nr. 3021, 3101, 3108, 3109, 3118, 3128, 3144, 3189, 3216, 3219, 3242, 3300, 3321, 3328, 3335, 3368, 3418, 3442, 3447, 3451, 3472, 3496, 3530, 3541, 3542, 3586, 3593, 3646, 3649, 3651, 3685, 3708, 3729, 3865, 3867, 3872, 3889, 3900, 3965, 3988.

b) 20 Stück zu je 1000,— M.: Nr. 4010, 4063, 4137, 4155, 4200, 4331, 4369, 4381, 4416, 4476, 4623, 4634, 4665, 4686, 4694, 4788, 4864, 4882, 4969, 4980.

Die ausgelosten Schuldverschreibungen werden vom 1. April 1916 ab mit einem Aufschlag von 2 vom Hundert bei den bekannten Einlösungsstellen zurückgezahlt. Die Verzinsung hört mit dem 1. April 1916 auf. Mit den Schuldverschreibungen sind zugleich die Anweisungen und die noch nicht fälligen Zinsscheine mitzuliefern, widrigenfalls deren Betrag vom Kapital gekürzt wird.

Rückständig sind aus der Auslosung vom 25. September 1914:
1) Nr. 3400, 3657, 3667, 3805, 3815 je 500,— M.
2) Nr. 4194, 4907 je 1000,— M.
der dritten Anleihe.

Halle a. S., den 17. September 1915.

**A. Riebeck'sche Montanwerke Aktiengesellschaft.**

# Bekanntmachung.

Zu den bisherigen Schutzstreifen an den Reichsgrenzen, für deren Gebiet der Verkauf, der Vertrieb und die Versendung von Karten (einschl. Reliefkarten) in Maßstäben unter 1 : 100000, ferner von Reiseführern und Ortsbeschreibungen laut Bekanntmachung vom 5. Juli 1915 verboten ist, ist ein neues Stück in Südbayern hinzugetreten: es wird eingefaßt im Norden durch die Linie Salzburg, Traunstein, Rosenhain, Weilheim, Dietmannsried — (Leutkirch) — und im Süden durch die Reichsgrenze nach Oesterreich.

Nur kleinere Reiseführer, die keine Karten unter 1 : 100000 und keine rundblickartigen Karten enthalten, sind erlaubt; alle anderen dagegen, insbesondere größere Reisehandbücher wie z. B. Baedeker und Meyer sind verboten.

Wegen der Zulassung und Bewilligung von Ausnahmen wird auf die erwähnte Bekanntmachung vom 5. Juli 1915 verwiesen.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. 6. 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen.

Zusatz: für die Landräte und Polizeiverwaltungen: die Kartenskizze ist entsprechend zu berichtigen.

Magdeburg, den 27. Oktober 1915.

**Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:**
**Frhr. von Lyncker,**
**General der Infanterie,**
**à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.**

## Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestande des Landwirts Herrn Robert Arnecke hier, Talstraße 36, ist die

**Maul- und Klauenseuche**

ausgebrochen. Aus dem Seuchengehöfte Talstraße 36 ist ein Sperrbezirk gebildet worden.

Für diesen Sperrbezirk gelten die Vorschriften der viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg vom 5. Mai 1914, betreffend die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche — veröffentlicht in der Hallischen Allgemeinen Zeitung Nr. 129 vom 5. Juni 1914.

Halle, den 1. November 1915.

**Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Behufs Pflasterung wird die Lettiner Straße zwischen Wörthstraße und dem Wege nach dem Donnersberge vom 2. n. Mts. ab bis auf weiteres für den Fahr- und Reitverkehr gesperrt.

Halle, den 30. Oktober 1915.

**Die Polizeiverwaltung.**

## Bekanntmachung.

Das Kaiserliche Gesundheitsamt meldet den Ausbruch der Maul- und Klauenseuche vom Schlachtviehhof in Stuttgart am 27. d. Mts. und vom Viehhofe in Frankfurt a. M. am 28. d. Mts.

Halle, den 30. Oktober 1915. **Die Polizeiverwaltung.**


Empfehle wieder eine grosse Auswahl

**la Belgische Ackerpferde**
**W. Stock,** Filiale Halle a. S., Magdeburgerstr. 46 Tel. 8298.
Vertreter: **Th. Weinstein.**

**Thale/Harz. Lehr- und Haushaltungs-Pensionat** von Fr. Prof. Lohmann. Auch in Kriegszeit voll. Unterr. Beste Erholung u. Kräftig. in geschützter Waldlage Prosp.

Die neuesten, besten **Waschmaschinen** Stück 12 Mk. verkauft Lessingstr. 6.

Die Verwaltung der Volksküche und Kaffeehallen macht ganz besonders darauf aufmerksam, daß auch während der Kriegszeit Marken bei den angegebenen Verkaufsstellen zu haben sind, die am Bedürftige verteilt werden können. —

**Die Volksküche**
befindet sich:
**Brunoswarte Nr. 31.**
Speisen werden verabreicht von 11—1 Uhr täglich.
1 ganze Portion zu 25 Pfg.
1 halbe Portion zu 15 Pfg
Marken zu ganzen und halben Portionen, welche an beliebigen Tagen in der Küche verwendet werden können, sind zu haben bei Herrn Kaufmann Paul Runkel vormals Otto Hille, Geistkr. 63, und bei Herrn Kaufmann Ludwig Barth, Leipzigerstraße 80. Nähe des Leipziger Turmes.

**Unterricht.**

**Chemie-Schule für Damen**
Aussichtsreicher Frauenberuf. Prospekte u. Näheres d. Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

**Geldverkehr.**

**Mk. 10 000.—**
zur 1. Stelle auf ländl. Grundstück aus Privathand gesucht. Angebote unter B. S. 8010 an Rudolf Mosse, Brüderstr. 4.

**Zu verkaufen.**

**Damenbinden**
rein Wattefüllung
Dtzd. 75 Pf., extra groß Dtzd. 85 Pf.
Dulthaus Sass
Poststraße 1, am Leipziger Turm.

**Tee** in allen Sorten,
Souchong, Congo, Java, Ceylon, Ind. Assam, auch Mischungen alles in Pfundpackungen unt. Garantie rein., wohlschmeckender Ware, u. zwar:
feinste zu Mk. 3.40 per ½ kg.
feine „ „ 2.60 „ „ „
gute „ „ 2.20 „ „ „
mittlere „ „ „2.— „ „ „
versollt liefern gegen Nahme, bei Abnahme von mindestens 3 Pfd. exkl. Porto und von 5 Pfd. portofrei.
**Oswald Becken & Co.**
Hamburg 93, Alsterdamm 35.

**Kaufgesuche.**

**Hohe Preise zahle**
für Kmil. gute dunkle Damenjacken, Herrensackettanzüge, Winterüberzieher, Uniform, Betten, Teppiche usw. Gefl. recht baldige Offerten erbittet nur per Post H. Reiter, Gr. Märkerstr. 21 I.

Zur Trocknung und Herstellung von Kartoffelstocken werden zur sukzessiven Lieferung größere Mengen
**Kartoffeln,**
auch in kleinen Teilen bei sofortiger Abnahme und Bezahlung gesucht. Gefl. Offerten unter J. 2417 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

**Gebrauchtes Damenrad**
in gutem Zustande gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote erb. unter G. 2413 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Offene Stellen.**
*Weibliche.*

Suche zum 15. November
**einfache, tüchtige Mamsell,**
welche im Kochen und Federviehzucht bewandert ist. Frau M. Weltzel, Hedersleben, Bez. Halle.

*Männliche.*

**Städt. Arbeitsnachweis**
Halle a. S., Salzgrafenstr. 2.
Unentgeltliche Vermittlung von Arbeit jeder Art f. Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Geöffnet an Werktagen von 8—1 und 3—6 Uhr.
am Sonnabend von 8—2 Uhr.

**Erdarbeiter**
werden eingestellt. Baustelle Mühlgraben am Jägerplatz.

Tüchtige, militärfreie
**Maschinenschlosser,**
mit Aufstellung von Werkzeugmaschinen vertraut,
ferner
**Werkzeugschlosser und Reparaturschlosser**
für Werkzeugmaschinen
für dauernde Beschäftigung zu sofort gesucht.
**Reinhold Becker, Dessau,**
**Cöthenerstraße 27.**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19151101044/fragment/page=0004